Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 95 | Mittwoch, den 8. August 1928 | 77. Jahrgang

Die Septembertagung des Völkerbundes

Wieder deutsche Minderheitsbeschwerden

Genf. Die Tagesordnung für die am 30. August beginnende 51. ordentliche Tagung des Völkerbundsrates wird am Sonnabend vom Generalsekretariat des Völkerbundes offiziell veröffentlicht. Den Vorsitz führt Prokope (Finnland). Die Tagesordnung umfaßt insgesamt 28 Punkte. U. a. soll die Ernennung des neuen Direktors der Minderheitsabteilung erfolgen. Auf politischem Gebiet wird der Völkerbundsrat in erster Linie den Bericht des holländischen Außenministers van Blookland über den Stand der vom Völkerbundsrat empfohlenen direkten polnisch-litauischen Verhandlungen entgegennehmen. Außerdem liegen dem Völkerbundsrat eine Reihe von Minderheitenfragen vor: Ein Antrag des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien vom 19. Mai über die Bedingungen der öffentlichen Sicherheit Oberschlesiens, ein weiterer Antrag des Deutschen Volksbundes vom 1. Juli d. Js. über die Teilnahme an den deutschen Minderheitsschulen in Oberschlesien, ferner ein Bericht des Dreier-Komitees über die Behandlung der Litauischen Minderheiten im Wilnagebiet. Ein besonderer Bericht des während der Junitagung eingesetzten juristischen Ausschusses über die von der litauischen Regierung aufgeworfenen grundsätzlichen Fragen der Einrichtung von Minderheitsbeschwerden.

Die deutsche Regierung wird nach den bisher in Genf vorliegenden Mitteilungen sowohl im Völkerbundsrat als auch in der Vollversammlung des Völkerbundes durch den Reichsaußenminister Dr. Stresemann vertreten sein. Der deutschen Delegation werden ferner wie üblich Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gauß und eine Reihe von Parlamentariern angehören. Graf Bernstorff und Staatssekretär von Simson, die Deutschland in der Abrüstungskommission und im Sicherheitsausschuß vertreten haben, werden voraussichtlich gleichfalls der deutschen Delegation angehören.

Immer noch keine Ruhe

Die Reisen der deutschen Sänger in das Burgenland wurden von der magyarischen Presse ausnahmslos als eine politische Demonstration im Burgenland aufgefaßt. Es hat dabei den Anschein, als ob die magyarische Presse der französischen Presse Zutreiberdienste leistete. Die französische Presse erörtert eifrigst die „politischen Demonstrationen im Burgenland". So beschäftigt sich „Avenir" mit den in Eisenstadt gehaltenen großdeutschen Reden. Die Eisenstädter Redner, sagt das Blatt, waren der Meinung, daß, nachdem es sich nur um Ungarn handeht, diese Reden in den Ententestaaten nicht vernommen werden. Nun aber müssen die Verbündeten umsomehr von diesen Reden Kenntnis nehmen, als diese ein wichtiges Eingeständnis und eine interessante Enthüllung enthalten. Wenn Oesterreich einem gewesenen Verbündeten gegenüber so verfahren will, so ist das ein wertvoller Fingerzeig dafür, wie das vergrößerte deutsche Reich mit den Gebieten in Schlesien, Tirol und dem Elsaß verfahren wird, wo Minderheiten wohnen. Die Eisenstädter Worte werfen ein unerwartetes aber um so tragischeres Licht auf die Zukunft. Auch „Petit Bleu" äußert sich über diese Angelegenheit und meint, Oesterreich bekunde Ungarn gegenüber eine solche Undankbarkeit, als würde es heute schon vollständig zum Deutschen Reiche gehören. Auch der „Temps" fehlt nicht. Er äußert sich, daß man sich über die Erbitterung der magyarischen Presse nicht wundern könne, denn der deutsche Undank stehe zu der Treue, die die Ungarn während des Krieges ihren deutschen Verbündeten bezeigten, in einem umgekehrten Verhältnis. Die Magyaren beginnen zu begreifen, daß sie sich geirrt hätten. Die Magyaren knüpften große Hoffnungen an den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerbund und ihre Enttäuschung datiere bereits von diesem Zeitpunkt. Der „Temps" geht weiter und sagt: „Berlin habe in der Frage der Revision Trianons nichts im Interesse Ungarns unternommen und der deutsche Delegierte habe sich auch in der Optantenfrage nicht für die magyarische Ansicht ausgesprochen. Die Annäherung des Deutschen Reiches an die Tschecho-Slowakei beunruhige die Magyaren immer mehr. Der Anschlußrummel habe den Magyaren die Augen geöffnet, was sie von einer europäischen Hegemonie des Deutschen Reiches zu erwarten haben. Besonders wird hervorgehoben, daß Ungarns italienische Orientierung als ein Schutz gegen die deutsch-österreichische Expansion aufgefaßt werden könne, und dieser Richtungswechsel könne zum Ausgangspunkt der neuen Entwicklung der neuen magyarischen Politik werden." — Es gibt also wegen der Besuchsreisen immer noch keine Ruhe und das angesichts einer deutsch-französischen Friedenswoche zur zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsendes. Diese deutsch-französische Friedenswoche wird am Fuße des Chemin des Dames stattfinden. Im Anschluß daran folgt eine Vortragsreihe über die Probleme des modernen Frankreich und des modernen Deutschen Reiches und außerdem eine Kundgebung für die deutsch-französische Annäherung. Man kann mit Recht verlangen, daß die französischen Zeitungen ihre Meinungen über den brutalen Deutschen um einige Grade zurückschrauben angesichts der Tatsache, daß ein aktiver deutscher Minister offiziell nach Paris fährt und diesem verdienten deutschen Politiker eine große Ehrung zuteil wird. An der Tatsache der immer inniger werdenden Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich werden die Schreibweisen magyarischer und französischer Blätter ebenso wenig ändern als an dem Zusammenschluß zweier deutscher Völker in einem gemeinsamen Staat.

Venizelos Wahlpolitik

Paris. In einer Wahlrede in Athen richtete Venizelos heftige Vorwürfe an die Adresse der griechischen Monarchie. Durch ihre Haltung sei der Sturz des griechischen Königs herbeigeführt worden, der nach den Siegen in den Balkankriegen beim Volke außerordentlich beliebt gewesen sei. In einer Ansprache in Arta bezeichnete Venizelos die Erhaltung des Friedens als das einzige Ziel der griechischen Außenpolitik.

Wie weiter gemeldet wird, hat sich die griechische Regierung bereit erklärt, das Lösegeld von 5 Millionen Drachmen für die beiden Abgeordneten zu entrichten, die auf einer Wahlreise von Räubern entführt wurden.

Der neue Präsident von Kanada

London. Zum Präsidenten der Republik Kanada wurde der liberale Kandidat Senator Arosenena gewählt.

Vor der Entscheidung in Jugoslawien

Die Besorgnisse um Raditsch

Agram. Der besorgniserregende Zustand Stephan Raditsch hat hier bereits starke Beunruhigung ausgelöst. Ein erfahrener und führender Politiker bezeichnete es als besonderes Glück, daß der Führer der in Kroatien wohnenden Serben, Pribitschewitsch, mit der Raditschpartei verbündet ist, sonst würde im Falle des Ablebens des Kroatenführers der Bürgerkrieg vor der Türe stehen. Die Ermordung des serbischen Journalisten Ristowitsch hat in Agram niederdrückend gewirkt. Die ohnehin fragliche Verständigung zwischen Agram und Belgrad dürfte jetzt noch viel schwerer geworden sein. Man hat das Gefühl, daß die Häufung der Anschläge und Gegenanschläge ein Zeichen dafür ist, daß nunmehr die Straße in die Politik eingreift. Weder die Staatsmacht noch die Parteien fühlen sich stark genug, um diesem Einfluß der Straße wirksam entgegen zu treten. Infolgedessen wird das System, politische Konflikte mit dem Revolver auszutragen, zu einer großen Gefahr.

In Agram herrscht eine fast unheimliche Ruhe. Weder die Bevölkerung noch die Studenten haben irgendwelche Kundgebungen veranstaltet. Auffällig ist nur, daß in den Fluren und Treppenhäusern der Gebäude, in denen sich Redaktionen befinden, Polizisten Wache halten. Heute wird behauptet, daß der getötete Serbe Ristowitsch einen Anschlag auf Pribitschewitsch geplant habe. Man hat beobachtet, daß er am Samstag Vormittag wiederholt vor dem Grande-Hotel auf und ab gegangen ist, in dem Pribitschewitsch wohnt. Am Nachmittag desselben Tages ging er in Begleitung einer unbekannten Dame zum Bahnhof, wo er sein Gepäck gelassen hatte und einen schweren Gegenstand aus seinem Koffer geholt haben soll. Die Leiche Ristowitsch wird auf Kosten der Agramer Sektion des jugoslawischen Journalistenverbandes heute Mittag in aller Stille nach Belgrad überführt und dort beerdigt werden.



Chamberlain ernstlich erkrankt

Der englische Außenminister ist an Lungenentzündung schwer erkrankt.

Pariser Besorgnisse über Chamberlains Krankheit

Paris. Die Nachrichten über die ernste Erkrankung Chamberlains haben in Paris allgemeines Bedauern ausgelöst. Trotz der letzten Meldungen über eine geringe Besserung im Befinden des englischen Außenministers, befürchtet man, daß Chamberlain an der Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris nicht werde teilnehmen können; womit dem Akt der Unterzeichnung des Kelloggpaktes ein Teil der Bedeutung genommen würde, die man ihm geben will.

Fünf Gobelins aus Fontainebleau verschwunden?

Paris. Die Pariser Presse weiß von einem weiteren Fall der Verschleierung französischer Nationalkunstschätze zu berichten. Danach sollen aus dem Schloß Fontainebleau 5 Stück jahrhunderte alte Gobelins, die einen Wert von mehreren Millionen Francs darstellen, verschwunden sein. Ob die Vermutung, die Domänenverwaltung habe die wertvollen Teppiche zu Spottpreisen verschleudert, zutrifft, wird die vom Unterrichts- und Kultusministerium geforderte Untersuchung ergeben.

Ein Bukarester Munitionslager explodiert

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bukarest ereignete sich am Montag nachmittag in dem Munitionslager, das in dem früheren Fort Catzelu an der Peripherie der Stadt gelagert ist, eine schwere Explosion. 400 Granaten schweren Kalibers flogen in die Luft. Die Löscharbeiten sind infolge der großen Hitze und des Wassermangels sehr schwierig. Ueber das Schicksal von 6 Soldaten, die dort die Lagerwache bildeten, ist nichts bekannt.

Ein italienisches U-Boot gesunken

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Rom, tauchte am Montag früh bei einem Angriffsmanöver 7 Meilen westlich der Insel Brioni das Küstenunterseeboot „F. 14" unter dem Bug des Torpedobootzerstörers „Missani" auf, um mit ihm zusammen zu kommen. „F. 14" sank alsbald 40 Meter tief bis zum Grund. Die genaue Lage des Unterseebootes ist noch nicht genau festgestellt.

Schweres Erdbeben in Mexiko

London. Die Stadt Pinotepa im Staate Oaxaca ist durch ein schweres Erdbeben teilweise zerstört worden. Während des Wochenendes wurden nicht weniger als 60 Erdstöße verspürt. Auch eine Reihe anderer Städte hat durch das Erdbeben sehr gelitten. Die Stadt Huixtepec gibt auf dem Drahtwege überhaupt keine Antwort, so daß man um das Schicksal der Bewohner besorgt ist.

Acht Millionen ins Ausland verschoben und geflüchtet

Ein Ruhrkriegsgewinnler, den Frankreich nicht ausliefern will.

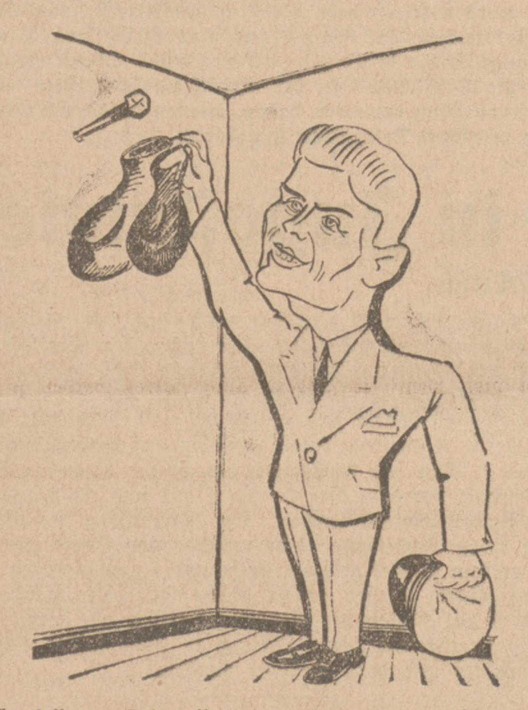
Frankfurt a. M. Vor etwa zwei Jahren wurde die Chemische Fabrik vormals Goldenberg, Geromont u. Co. stillgelegt, und an den Michael-Konzern verkauft. Der damalige Inhaber und Generaldirektor Dr. Otto Neuberg zog nach Montpellier in Frankreich. Inzwischen ist die Staatsanwaltschaft auf gewisse geschäftliche Manipulationen aufmerksam gemacht worden, und seit eineinhalb Jahren untersucht ein eigens dazu beauftragter Richter die Angelegenheit. Wie nunmehr bekannt gemacht wird, soll Neuberg Werte in Höhe von acht Millionen Mark während des Ruhrkrieges ins Ausland verschoben haben, u. a. nach Holland. Von deutscher Seite wurde deshalb bei der französischen Behörde die Verhaftung des Beschuldigten gefordert und vor einigen Wochen in Paris durchgeführt. Das daraufhin gestellte Auslieferungsbegehren wurde jedoch von der französischen Behörde abgelehnt und auch Neuberg wieder freigelassen, weil er, wie amtlicherseits bekannt gemacht wird, sich während des Ruhrkampfes als Freund Frankreichs erwiesen habe. Gegenwärtig schweben zwischen den deutschen und französischen Behörden wegen der Auslieferung neue Verhandlungen.

Neue Hitzewelle in Amerika

Bisher 17 Todesopfer. — Die Neuyorker übernachten im Freien.

Neuyork. Der nordöstliche Teil der Vereinigten Staaten wird seit einigen Tagen wieder von einer großen Hitzewelle heimgesucht, unter der besonders das Gebiet von Neuyork bis westlich Chicago zu leiden hat. In Neuyork überstieg das Thermometer 32 Grad Celsius, und aus Chicago und Boston werden sogar 34 und 35 Grad Celsius gemeldet. Durch die ungewöhnliche Luftfeuchtigkeit nimmt die Hitze fast tropischen Charakter an. In allen Gebieten sind Todesfälle infolge Hitzschlags zu verzeichnen. Nach dem Polizeibericht sind in den Straßen Neuyorks die Opfer der Hitze besonders zahlreich gewesen, durchschnittlich alle fünf Minuten ist eine Person zusammengebrochen. Insgesamt sind bisher 17 Todesfälle festgestellt.

Die Wetterbüros sagen ein Gewitter in Kürze voraus, und man hofft bereits auf eine Abkühlung innerhalb 24 Stunden. Die große Hitze in Neuyork hält jedoch zur Zeit noch an. Zahllose Einwohner sind aus der Stadt an den Strand geflüchtet. Selbst die Abende brachten keine Abkühlung, so daß die meisten die Nacht im Freien zubrachten.



Er hängt sein Handwerk an den Nagel

Schwergewichtsmeister Tunney gibt seine Boxerlaufbahn, die er mit dem Siege über seinen Herausforderer Heeney würdig abgeschlossen hat, endgültig auf, um in London und Heidelberg Philosophie zu studieren.

„Hier will ich sterben!“

Mariano schildert das tragische Geschick Malmgreens in allen Einzelheiten — Der italienische Major wird in Stockholm nochmals operiert

Kopenhagen. Aus Stockholm wird gemeldet: Der italienische Major Mariano, der zweite Ueberlebende der Malmgren-Gruppe, ist aus Narvik in Stockholm eingetroffen. Er verließ den Zug bereits vor Stockholm und setzte die Fahrt im Auto fort. Er begab sich ins Sophiaheim, wo er wahrscheinlich einer neuen Operation unterzogen werden wird. Man glaubt jedoch, daß er in etwa drei Wochen wiederhergestellt sein wird.

Mehreren Pressevertretern gegenüber äußerte er sich über seine Erlebnisse mit Malmgren. Nur schweren Herzens haben er und Zappi ihren schwedischen Kameraden verlassen können. Aber man habe keine andere Wahl gehabt; denn es sei ihnen der Befehl erteilt worden, soweit als möglich vorzudringen, um den übrigen Schiffsbrüchigen Hilfe zu bringen. Malmgren unterstützte die Gefährten in ihrer Auffassung. Seine letzten Worte, bevor die beiden Italiener ihn verließen, waren: „Geht und rettet Euch! Grüßt Schweden und sagt, wie ich starb. Hier will ich mich niederlegen und sterben.“ Dem schwedischen Forscher war der eine Fuß völlig erfroren und es war ihm unmöglich, einen Schritt weiter zu gehen.

„Schneidet mir den Finger ab!“

Mariano erzählte dann wörtlich weiter: „Bevor wir Malmgren verließen, gab er Zappi seinen Kompaß, damit er ihn seiner Mutter überbringe. Eigentlich hätte Malmgren mir, als dem Leiter der Gruppe, seine Sachen übergeben müssen. Aber zu diesem Zeitpunkt war mein Zustand bereits so schlecht, daß Malmgren nicht glaubte, ich würde die Heimat lebend erreichen. Er wollte uns außerdem noch seinen Doktorring geben. Aber der Finger, an dem der Ring saß, war so angeschwollen, daß es unmöglich war, den Ring herunterzuziehen. Malmgren gab uns den Auftrag, ihm den Finger abzuschneiden, da sein Arm durch die Kälte völlig gefühllos geworden war. Diesen Wunsch erfüllten wir ihm natürlich nicht. Seine Hände waren in einer derartigen Verfassung, daß er nicht einmal imstande war, eine einzige Zeile als Abschiedsgruß an seine Familie zu schreiben.

„Wir Südländer waren hilflos.“

Die Wanderung über das Eis war furchtbar. Malmgren war der einzige, der sich in die Verhältnisse dort oben hineinfinden konnte. Wir Südländer waren hilflos. Den Eisbären, von dessen Fleisch wir solange gelebt haben, schoß Malmgreen mit dem Revolver und noch dazu mit seiner verletzten Hand. Ein anderes Mal, als wir die einzige Schußwaffe, die wir besaßen, bei Nobile zurückgelassen hatten, wollte Malmgreen einen Bären mit der Axt angreifen und erlegen, aber der Bär war schneller als wir und flüchtete.

Das Terrain war noch bedeutend schwieriger, als Malmgren beim Aufbruch sich hatte vorstellen können. Nachts lagen wir dicht aneinandergepreßt unter der einzigen Decke, die wir mitbekommen hatten. Wir erzählten uns manches über unsere Familien. Malmgren erzählte viel über seine Mutter, seine Braut und über den Tod seines Vaters. Als die harte Trennungsstunde für Malmgren kam, und wir auf sein Verlangen ein Grab geschaufelt hatten, sagten wir ihm, wir würden uns 100 Meter von ihm entfernt noch einmal umsehen und dort 24 Stunden bleiben. Falls er dann seinen Entschluß geändert hätte und glaube, weitermarschieren zu können, sollte er zu uns kommen. Wir machten an der bezeichneten Stelle Halt und warteten 24 Stunden. Er schüttelte aber nur den Kopf und rief uns zu: „Geht weiter!“, obgleich auch unsere Hoffnung, selbst lebend das Ende zu erreichen, mehr und mehr geschwunden war. Zappis Zustand war noch der beste. Nach langem Ueberlegen kamen wir zu dem Entschluß, daß Zappi die Extrakleider, die wir bei uns führten, anlegen sollte, damit wenigstens er bewohnte Gegenden erreichen oder ein Flugzeug auf sich aufmerksam machen konnte.“

Zum Schluß des Interviews erklärte Mariano: „Meine Fahrt in die Arktis war bestimmt meine erste und letzte Nordpol-Expedition.“



Die Olympiade in Amsterdam

Ein Blick auf die Menschenmenge vor dem Stadion am Eröffnungstage.

Flüge vom Jungfraujoch

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bern ist am Montag mittag Ingenieur Lusser aus Stuttgart mit einem 40pferdigen Klemm-Daimler-Sportflugzeug auf den Jungfraujoch in 3 450 Meter Höhe glatt gelandet. Vom Joch aus hat Lusser dann am Nachmittag noch eine Reihe gelungener Flüge ausgeführt.

Salzsäure als Bargetränk

London. In einer Bar in Elizabeth (New Yersey) wurde vier Männern anstatt des üblichen Morgentrunks Salzsäure verabreicht. Drei von ihnen starben sofort, der vierte liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus darnieder.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Carmen errötete über dieses Lob.

„Schwester Carmen wird die Massage später noch einmal wiederholen, wenn ich meine Besuche beendet habe,“ sagte Hartungen und erhob sich, um sich zu empfehlen.

Frau Rudloff versuchte ihn noch mit allerhand Fragen zurückzuhalten, aber er machte kurzen Prozeß und verabschiedete sich.

Nun ging es weiter von Zimmer zu Zimmer, von einer Patientin zur anderen.

Carmen hatte reichlich Gelegenheit, den Professor in seinem Beruf kennen zu lernen.

Trotz einer gewissen Knappheit in der Form, legte er für alle seine Patienten eine unverkennbare Teilnahme an den Tag und ließ die ihm mit so beredten Worten gegebene Schilderung ihrer wirklichen und eingebildeten Leiden mit einer Geduld über sich ergehen, die Carmen in Staunen versetzte. Er schien ihr ein anderer zu sein als der, den sie heute morgen kennen gelernt zu haben meinte. Daß die Damen ihm Vertrauen und Verehrung entgegenbrachten, verwunderte sie jetzt nicht mehr; seine Art, mit ihnen umzugehen, war wirklich dazu angetan, beides zu erwecken.

Selbst die alte hochmütige Gräfin Braunfels, die auf die Vorstellung ein kaum merkliches Kopfneigen für sie gehabt hatte, steckte ihr liebenswürdigstes Lächeln auf, als sie mit Hartungen sprach. Auch hier erhielt Carmen die Weisung, eine Massage an dem nervengelähmten Arm der Dame vorzunehmen, und sie entledigte sich dieses Auftrages wie vorher, geschickt und gewissenhaft. Sie stand jetzt mitten in ihrem Beruf, und alles persönliche Empfinden war ausgeschaltet.

Die Gräfin machte jedoch Ausstellungen, schrie auch einmal auf, als bereite ihr die Schwester unnötige Schmerzen und verlangte eine Wiederholung der Massage am heutigen Vormittag.

Auf diesen Besuch folgten noch etliche andere.

„Ich mache jetzt meine Besuche allein weiter,“ sagte er. „Gehen Sie zu den Damen zurück, die Ihrer Hilfe noch bedürfen, und verfahren Sie nach meinen Instruktionen. Guten Morgen.“

Damit ging er und ließ sie stehen.

Sie sah seiner großen imponierenden Gestalt etwas verblüfft nach, und fiel langsam aus den Wolken. Das war wieder seine kurze, brüske Art von heute morgen. Trug er nun vor den Patienten eine Maske oder mußte man erst krank sein, um einer liebenswürdigen Behandlung teilhaftig zu werden? Jedenfalls wäre statt der kurzen Verabschiedung ein freundlich ermunterndes Wort am Platze gewesen, da sie von heute ab gewissermaßen seine Gehilfin geworden war. Nun, es ging auch so und sie machte sich nichts daraus. Ihr Uebermut schoß sogar schon wieder in ihr empor, aber sie unterdrückte diese Aufwallung und ging langsam in der entgegengesetzten Richtung weiter. Jedenfalls machte er unterdes seine Besuche bei den männlichen Patienten. Von denen hatte sie außer Exzellenz von Poser noch keinen zu Gesicht bekommen. Verstecken ließen sie sich nicht gut, und schließlich war hier kein Nonnenkloster. Sein Mißtrauen in dieser Beziehung entlockte ihr ein Lächeln, und mit federnden, tänzelnden Schritten kam sie vor Frau Rudloffs Tür an.

„Da sind Sie ja, mein liebes Herzchen,“ begrüßte sie die Frau Geheimrat freundlich und betrachtete sie mit augenscheinlichem Wohlgefallen.

Dann, während sie sich von den weichen, feinen Händen der Schwester massieren ließ, fing sie zu plaudern an und fragte so beiläufig, ob die Schwester schon einige von ihren Romanen gelesen hätte. Sie wäre eine berühmte Schriftstellerin, und nur ihr augenblickliches Leiden verhindere sie, ihren Beruf einstweilen weiter auszuüben.

Obgleich Carmen noch nie eins von ihren Werken gelesen, ja nicht einmal ihren Namen gehört hatte, hielt sie es doch für klüger, zu bejahen. Ihre Unkenntnis hätte sie kränken können.

Nun war Frau Rudloff in ihrem Fahrwasser und sprach sehr lebhaft von ihren Erfolgen. Einzelne teilnehmende Worte, die Carmen in angeborener Liebenswürdigkeit einflocht, gewannen ihr das Herz der Dame im Sturm. Hier hatte sie eine Eroberung gemacht, das fühlte sie.

Als sie gehen wollte, drückte ihr Frau Rudloff einen Romanband in die Hand.

„Hier, liebe Schwester — meinen zuletzt erschienenen Roman — lesen Sie ihn.“

Carmen bedankte sich, obgleich sie nicht wußte, ob sie hier überhaupt zum Lesen kommen würde.

Zuletzt, zur Strafe für deren hochmütiges, verletzendes Wesen bei ihrem vorherigen Besuch mit dem Professor, ging sie erst zur Gräfin.

„Sie wäre gewöhnt, zuerst bedient zu werden. Wo und warum die Schwester sich so lange aufgehalten hätte?“

Carmen tat sehr unschuldig und ließ sich durch die nörgelnde Unzufriedenheit der Gräfin nicht verstimmen.

Nur als die schlechte Laune der Dame sich an der im Zimmer anwesenden Gesellschafterin ausließ, empfand sie ein Bedauern für das arme Mädchen, das gezwungen war, sie widerspruchslos zu ertragen. Sie selbst machte so schnell wie möglich, daß sie fortkam.

IV.

Carmen hatte angefangen, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Sie gehörte zu den glücklichen Naturen, die sich überall bald heimisch fühlen und allem die beste Seite abzugewinnen trachten. Ihre Zeit war auch derart ausgefüllt, daß sie kaum zu Selbstbetrachtungen kam.

Wenn ihr Dienst auch kein schwerer war, mußte sie doch von frühmorgens bis zum Abend, die kurzen Freistunden abgerechnet, auf den Beinen sein. Hier gab es Massagen, Umschläge, Einreibungen zu machen, dort Bäder herzurichten. Doch das war das wenigste. Die Hauptanforderungen stellte man an ihre persönliche Anteilnahme. Man verlangte das weitgehendste Interesse von ihr, vertraute ihr nicht allein körperliche Leiden, sondern auch persönliche Schmerzen seelischer Art an, machte sie zur Mitwisserin der intimsten Familienverhältnisse und verschwiegensten Geheimnisse, wünschte ihren Trostzuspruch, ihren Rat, ihre Meinung und nicht selten ihr persönliches Eingreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Friseur Stoklossa †. Am 5. d. Mts. starb nach längerem Leiden der Friseur Paul Stoklossa in Pleß im Alter von 64 Jahren. Er war ein alter, geschätzter Bürger von Pleß und tüchtig und fleißig in seinem Beruf. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Man wird dem Heimgegangenen ein treues Gedenken bewahren.

Cäcilien-Verein Pleß. In der Vorstandssitzung des Cäcilien-Vereins, am 1. d. Mts., wurde beschlossen, den Sommerausflug Sonntag, den 12. August cr. nachmittags 3 Uhr, per Bahn nach Kobier zu unternehmen und in die Gasträume von Jelen einzukehren. Dadurch, daß der Ausflug an einem Sonntage stattfindet, wird einem allgemeinen Wunsche entsprochen und allen Mitgliedern sowie Angehörigen, die natürlich hierzu eingeladen sind, Gelegenheit gegeben, an dem Ausfluge teilzunehmen. Das Programm für diesen Ausflug, der auch bei ungünstiger Witterung unternommen wird, sieht folgendes vor: 1. Kirchgang in Kobier, dortselbst Chorgesang. 2. Allgemeine Kaffeetafel im Jelen'schen Saale. 3. Gesellschaftsspiele im Freien (Raketenfahrt). 4. Tanz. 5. Während der Tanzpausen Gewinnverlosung. 6. Gemeinsame Rückfahrt mit der Bahn um 11,15 Uhr. Wohltätige Spender von Geschenken jeder Art für die Gewinnverlosung werden gebeten, dieselben dem Vergnügungsausschuß gütigst auszuhändigen bezw. in der Papierhandlung von Ludwig Tamek, Ring abzugeben und mit Namen des Spenders zu versehen. Um den Wünschen der Teilnehmer hinsichtlich der Verpflegung nachzukommen, wird eine Liste bei den Mitgliedern in Umlauf gesetzt, in welche die von ihnen gewünschten Portionen Kaffees und Abendbrote zu vermerken sind.

Freiwillige Feuerwehr Pleß. Montag, den 6. d. Mts., abends 7 Uhr, hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Uebung ab.

Viehmarkt in Pleß. Mittwoch, den 8. August, wird in Pleß ein Pferde- und Rindviehmarkt abgehalten.

Diebstahl von Leitungsdrähten. An der Strecke Emanuelssegen-Idaweiche wurden 300 Meter Telephondraht gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt. — Zwischen den Boerschächten und Fürstengrube wurden sogar 3000 Meter elektrische Leitung gestohlen. Auch hier sind die Diebe noch unbekannt. Das Elektrizitätswerk in Idaweiche erleidet durch den Diebstahl beträchtlichen Schaden.

Schweineseuche erloschen. In den Gemeinden Niedergoczalkowitz und Pawlowitz ist die Schweineseuche amtlich für erloschen erklärt worden.

Emanuelssegen. (Ein Munitionslager im Walde.) An der Eisenbahnlinie bei Emanuelssegen brach am 31. Juli ein Waldbrand aus. Etwa 3 Morgen Wald wurden vernichtet. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da auf dem brennenden Gelände sich ein Munitionslager befand, bestehend in Gewehrmunition, die fortgesetzt explodierte. Wer die Munition dort deponierte, ist nicht bekannt, aber man geht nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier um Munition aus der Aufstandszeit handelt. Solcher Munitionslager dürfte es übrigens noch mehr in den oberschlesischen Waldungen geben. Nach der Liquidation der Aufstände sind sie vergessen worden und bilden eine nicht unerhebliche Gefahr, wie man aus dem Emanuelssegener Brand sieht.

Golassowitz. Freitag, den 10. August, begeht die evangelische Kirchengemeinde Golassowitz ihr Kirchweihfest. Die Kirche ist am 10. August 1767 eingeweiht worden.

Golawietz. Am 2. Oktober 1926 wurde im Forst von Golawietz die Leiche einer Frauensperson gefunden, die in der Nähe der Fundstelle einem gräßlichen Verbrechen zum Opfer fiel. Trotz eifriger Nachforschungen war es bis dahin nicht möglich, Licht in dieses Dunkel hineinzubringen. Es konnte noch nicht einmal ermittelt werden, wie die ermordete Person hieß, noch wo sie herstammte. In den letzten Tagen wurde durch einen Zufall das Interesse für die schwere Bluttat, die eigentlich schon in Vergessenheit geraten war, wieder belebt. Ein Mann hat in der Nähe der Mordstelle Waldstreu oder Moos geschält und fand in dem Moose vergraben ein seidenes Damenhalstuch, ein großes Umschlagtuch, ein Paar Ohrringe und sogar ein Taschentuch. Die Mutmaßung liegt sehr nahe, daß die Fundsachen der Ermordeten gehört haben.

Kreuzdorf. Die Gemeinde Kreuzdorf wird die Gemeindejagd am 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gasthause des Polnik öffentlich an den Bestbietenden verpachten. Die Pachtbedingungen liegen beim Gemeindevorstande bis zum 14. d. Mts. zur öffentlichen Einsichtnahme aus.

Neuberun. Frau Katharina Beudel in Neuberun wird auf ihrem dortigen Grundstück eine Schlachtstätte errichten.

Niedergoczalkowitz. Paul Grolik beabsichtigt, sich in Niedergoczalkowitz anzusiedeln.

Nikolai. Die Maurerarbeiten zum Bau des hiesigen Gymnasiums wurden dem Baumeister Grzeschik aus Rybnik übertragen. — Mit den Eröffnungsarbeiten betreffs Bau eines Stadions ist bereits seit einigen Tagen begonnen worden. Zufahrtsstraßen zum Abfahren der abgetr. Erdmassen beschleunigen die Planierungsarbeiten, so daß bereits nach der kurzen Tätigkeit das eigentliche Fußballfeld schon einer tadellosen ebenen Fläche gleicht. — Grundbesitzverkauf. Der Magistrat gibt bekannt, daß am Donnerstag, den 9. August, nachmittags 4 Uhr, der Verkauf des Grundbesitzes des Arnold Kern stattfindet. Die Verkaufsbedingungen können im städtischen Sekretariat Zimmer 6, während den Dienststunden eingesehen werden. — Zugelaufen. In das Gehöft des Johann Baron, 3-go Maja 3, ist ein schwarzer Hund mit Halskette zugelaufen. Der Eigentümer des Hundes kann diesen an der genannten Stelle abholen. — Kursus. Der nächste Kursus in der Handelsschule beginnt Anfang September mit einer Dauer von 10 Monaten. Es wird darauf hingewiesen, recht zahlreiche Meldungen von hiesigen Handelsschülern abzugeben, da sonst im anderen Falle Schüler aus anderen Orten angenommen werden müssen. Meldungen haben zu erfolgen an den Handelsschulvorsteher in Altdorf (Starejwsi), Poststation Pleß, welcher auch die Bedingungen der Annahme mitteilt. Die Frist zur Anmeldung läuft mit dem 10. August ab.

Schluß des Königsschießens in Pleß

Am 4. und 5. August wurde das Königsschießen der Plesser Schützengilde mit den üblichen Feierlichkeiten beendet.

Am 4. d. Mts., abends 7½ Uhr, traten die Schützen bei Bialas zum Zapfenstreich an, die Musik führte die Siemianowitzer Bergkapelle aus. Nach dem Zapfenstreich sammelten sich die Schützen mit ihren Damen im großen Saale des Hotels „Plesser Hof", wo um 7½ Uhr das gemeinsame Abendessen begann, an dem etwa 120 Personen teilnahmen. Küche und Keller des Hotelwirts taten ihr Bestes zur Befriedigung der Festteilnehmer. Schützenvorsteher Danecki begrüßte die Teilnehmer und besonders den Bürgermeister Figna und brachte ein Hoch auf die Republik Polen und den Staatspräsidenten aus. Bürgermeister Figna sprach über die früheren und jetzigen Aufgaben der Schützengilden und toastete auf die bisherigen und die neuen Würdenträger der Plesser Gilde. Der bisherige Schützenkönig Anderko toastete auf die Gilde, der 2. Schützenvorsteher Witalinski auf den Protektor der Gilde, Schützenbruder Ernst Pajonk auf den Vorstand der Gilde, insbesondere auf den Vorsteher Danecki. Nach dem Essen trat der Tanz in seine Rechte, ihm wurde tüchtig gehuldigt. Während des Balles fand eine Verlosung von Gewinnen statt.

Sonntag, den 5. August, sammelten sich um 2 Uhr nachmittags die Schützen bei Bialas und begaben sich nach dem Rathause, wo die offizielle Proklamation der neuen Würdenträger vor sich ging, dann wurde nach der Schießstätte ausmarschiert, wo großes Gartenkonzert stattfand. Dasselbe war sehr gut besucht. Es entwickelte sich dort das reine Volksfest. In allen seinen Teilen hat das diesjährige Königsschießen den schönsten Verlauf genommen.

Die Spitalkrise in Polen

Erfolgt in Kattowitz, also der Wojewodschaftshauptstadt von Schlesien, ein Unglücksfall auf der Straße, so wird zwar dem Verunglückten die ärztliche Hilfe zuteil, weil wir in Kattowitz genügend Aerzte haben, aber es ist wirklich eine Kunst, den Verunglückten in irgend einem Krankenhause unterbringen zu können. Die Spitäler sind alle überfüllt, und zwar derart überfüllt, daß selbst Schwerkranke zurückgewiesen werden müssen. In Königshütte, Myslowitz und Schwientochlowitz liegen die Dinge genau so wie in Kattowitz, weil auch dort die Spitäler überfüllt sind. Die Bevölkerungszahl steigt, aber neue Krankenhäuser werden nicht gebaut. Der Krieg hat uns noch eine große Anzahl gebrechlicher Menschen zurückgelassen, die einer besonderen Pflege bedürfen und irgendwo untergebracht werden sollten. Auch ist der menschliche Körper eines Nachkriegsmenschen nicht mehr so widerstandsfähig wie früher, und das trägt viel zur Ueberfüllung der Krankenhäuser bei.

Neben den üblichen Krankheiten, die eine Behandlung im Krankenhause erforderlich machen, fehlen bei uns besondere Anstalten für sonstige menschliche Gebrechen. Hunderte von erblindeten Personen kann man täglich in den Straßen der großen schlesischen Gemeinden beobachten, wie sie mit dem Stock an den Wänden oder den Rinnsteinen herumtasten und herumfühlen. Immer und immer wieder wird in der Presse das Publikum ersucht, den Blinden auf der Straße zu helfen, insbesondere bei der Ueberquerung der Straße ihnen behilflich zu sein. Man überläßt diese unglücklichen Menschen sich selbst. Dasselbe bezieht sich auch auf die Taubstummen, für die auch nicht gesorgt wird. Jetzt denkt die Wojewodschaft daran, eine besondere Schule für die Taubstummen und Erblindeten zu bauen.

Man läßt sogar Personen mit gefährlichen Krankheiten auf der Straße herumlaufen. Dieser Tage wurde ein unglücklicher Junge mit einem durch Lupus zerstörten Gesichte in den Straßen von Kattowitz beobachtet, als er von Laden zu Laden bettelnd herumging. Die Krankheit war weit vorgeschritten und erfaßte bereits das ganze Gesicht. Lupus ist eine ansteckende Krankheit und man sollte im Interesse nicht nur des Kranken, sondern noch mehr der gesunden Menschen einen solchen Unglücklichen in einer besonderen Anstalt für Lupuskranke unterbringen.

Neben den erwähnten, laufen auf den Straßen geisteskranke Personen herum, die, so lange sie noch nicht toben, einer Irrenanstalt nicht zugeführt, sondern der häuslichen Pflege überlassen werden. Die häusliche Pflege ist gewöhnlich keine Pflege und kommt es zu einem Tobsuchtsanfall, dann sind gewöhnlich Menschenleben zu beklagen. Dann muß der arme Kranke irgendwo untergebracht werden, nachdem er vorher sich selbst oder seine Mitmenschen geschädigt hat. Wir haben eben viel zu wenig Irrenanstalten, um die armen Unglücklichen, wohl die unglücklichsten Menschen unterbringen zu können.

Wir sprechen von den Spitälern und diversen Anstalten in Schlesien, und doch ist es noch bei uns in der Wojewodschaft tausendmal besser als in dem übrigen Polen. In Polen herrscht ein Spitalelend, von dem wir uns kein Bild machen können. Nach der statistischen Aufstellung leben in Polen 100 000 geisteskranke Personen und von diesen konnten in den stark überfüllten Irrenanstalten höchstens 11 000 Personen untergebracht werden. Man bedenke, daß 89 000 Geisteskranke ohne jede Pflege und Aufsicht frei herumlaufen, bis sie sich selbst das Leben nehmen oder andere umbringen, die in ihrer Nähe leben. Setzt man noch hinzu, daß die meisten von diesen armen Kranken in Not und Elend leben, so kann man sich ein Urteil über die Spitalverhältnisse in Polen machen. In Warschau wurde jetzt ein Verein gegründet, der den Namen „Verein zur Pflege der Geisteskranken" trägt, der sich als eine Art Selbstschutz der Allgemeinheit gegen Schäden, die von geisteskranken Personen angerichtet werden, betrachtet. Der Verein hat schon bereits zwei Zweigniederlassungen, und zwar in Wilna und Krakau, errichten können und hofft auch noch, in anderen Städten solche Filialen zu eröffnen.

Dem Spitalelend kann nur durch den Bau neuer Spitäler abgeholfen werden. Gewiß kosten Spitäler Geld, wahrscheinlich recht viel, wenn sie modern ausgestaltet werden sollen. Haben wir aber Geld für neue Kriegsschiffe, so muß sich auch Geld für Krankenhäuser, für Lupus- und Geisteskranke finden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Arbeitsstockung am staatlichen Wasserwerk

i. Bekanntlich sollte zur besseren Wasserversorgung eines großen Teiles unserer Wojewodschaft an der früheren Grenzstation Maczki (Wojewodschaft Kielce) mit einem Kostenaufwand von 16 Millionen Zloty ein neues Wasserwerk aufgebaut werden. Diese Arbeiten mußten jetzt vertagt werden, da sich bei den wasserrechtlichen Untersuchungen herausgestellt hat, daß ein Teil der in Frage kommenden Grundbesitzer für die abzutretenden Geländestücke stark überschraubte Verkaufspreise fordert. Das Arbeitsministerium hat infolgedessen angeordnet, daß alle Arbeiten vorderhand einzustellen sind. Es wird in Kürze eine Verordnung erwartet, derzufolge die benötigten Parzellen zwangsenteignet werden. Erst dann kann an die Verwirklichung des Projektes gedacht werden, für dessen Vollendung drei Jahre erforderlich sein dürften.

Handwerker und Auftragszuweisung

Die Leitung der Handwerkskammer in Kattowitz gibt unter Hinweis auf die vielen Beschwerden der Handwerker und Handwerksinnungen darauf hin, daß bezüglich Zuweisung von staatlichen und kommunalen Arbeitsaufträgen an oberschlesische Handwerker, an maßgebender Stelle die notwendigen Schritte, so auch vor dem schlesischen Sejm eingeleitet worden sind, welche von Erfolg begleitet waren. Als wesentlichstes Ergebnis ist zu verzeichnen, daß der schlesische Sejm auf seiner Sitzung vom 2. August d. Js. beschlossen hat, daß alle Arbeiten, welche als Konto der 100-Millionen-Amerika-Anleihe zur Ausführung gelangen werden, ausnahmslos schlesischen Handwerksmeistern und Unternehmern zuzuweisen sind, welche nachweisen können, daß sie mindestens seit einem halben Jahre in Polnisch-Schlesien ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Das gleiche gilt für Gesellen, Gehilfen und Arbeiter, welche unmittelbar bei der Ausführung solcher Arbeiten tätig sind. Hierbei handelt es sich sowohl um staatliche Arbeitszuweisungen, als auch solche seitens der Wojewodschaft und Kommunen. Durch diesen Beschluß des Schlesischen Sejms ist den berechtigten Wünschen und Forderungen der schlesischen Handwerksmeister, welche durch Zuteilung der auf oberschlesischem Terrain auszuführenden Arbeiten an Handwerksfirmen und Unternehmen außerhalb der Wojewodschaft Schlesien, bisher sehr beeinträchtigt wurden, in einsichtsvoller Weise Rechnung getragen worden. Die Handwerkskammer ersucht die Handwerker sowie die Handwerksinnungen in allen Fällen, in denen weiterhin über Unzuträglichkeiten bei der Auftragszuweisung, sowie Benachteiligung des oberschlesischen Handwerks weiterhin Klagen geführt werden, der Handwerkskammer rechtzeitig Mitteilung zugehen zu lassen, welche an maßgebender Stelle im Interesse der Handwerker die erforderlichen Schritte tun wird, um die Auftragszuweisung für die schlesischen Handwerker sicher zu stellen.

Ein Dementi der Transaktionen um die Bismarckhütte

Zu den Gerüchten von Abschluß eines Vertrages zwischen der polnischen Regierung und dem Harrymann-Konzern, die wir mit allem Vorbehalt wiedergaben, teilt jetzt die polnische amtliche Telegraphen-Agentur mit, daß im Ministerium für Industrie und Handel in Warschau nichts davon bekannt sei, daß Verträge zwischen der polnischen Regierung und dem Harrymann-Konzern bisher geschlossen worden sind.

Weitere Ueberleitung in den 8-Stundentag

Vom Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge erhielt gestern der Demobilmachungskommissar Galot eine weitere Verordnung betreffs der Ueberleitung in den 8-Stundentag in den Hütten.

Im Sinne dieser Verordnung werden in kurzen Abständen eine Reihe von Arbeiterkategorien der Grobblech- und Bandagenwalzereien sowie Hammer- und Preßwerken usw. übergeleitet.

Weiter sieht die Verordnung die Ueberleitung aller in den Zinkhütten beschäftigten Facharbeiter vor und zwar vom 1. September, während die übrigen Kategorien am 1. Oktober restlos überführt werden.

Für Pilzsammler

In der Zeit der Pilzernte werden alljährlich Erkrankungen und Todesfälle durch den Genuß giftiger Pilze verursacht. In den meisten Fällen handelt es sich um den Genuß selbstgesuchter Pilze. Jedem Pilzsucher kann nur dringend die Beachtung der nachstehenden wichtigen Pilzregeln empfohlen werden:

1. Lerne die giftigen Pilze kennen (Knollenblätterschwämme und Fliegenpilze.)
2. Alle in der äußeren Form den Champignons ähnlichen Pilze, die weiße Blätter — Lamellen — haben, sind giftig.
3. Sammle und verwende nur frische, junge Exemplare. Faule, schmierige und von Maden angefressene Pilze sind meist von Bakterien zerstört und enthalten Stoffe, die in gesunden Pilzen nicht vorhanden sind, vielfach aber giftig wirken.
4. Besondere Vorsicht ist beim Sammeln von ganz jungen, unentwickelten Pilzen nötig, um Täuschungen zu vermeiden.
5. Sammle anfangs in Gesellschaft eines Pilzkenners.
6. Sammelst du allein, so laß die geernteten Pilze vor dem Genusse von einem Kenner durchsehen.
7. Laß lieber zehn Pilze, die du nicht kennst, stehen, ehe du einen verdächtigen mitnimmst.
8. Bereite die Pilze frisch zu und iß sie frisch (ein Teil aller Pilzvergiftungen ist auf den Genuß zu alter, verdorbener Pilze zurückzuführen).
9. Koche die Pilze nicht zu lange, damit das in den Pilzen vorhandene Eiweiß nicht verhärtet und und unverdaulich wird.
10. Iß nicht zuviel Pilze auf einmal, denn bei manchen Menschen treten schon nach dem Genusse eines reichlichen Gerichtes guter Pilze Magenbeschwerden auf.

Bielitz und Umgebung

Einweihung der neuen St. Josefsfigur auf dem Josefsberg. Sonntag, den 5. d. Mts. fand auf dem Josefsberg die Einweihung der neurenovierten St. Josefsfigur statt, die schon seit dem Jahre 1817 dort steht. Sie erhielt einen neuen Kranz mit einem Kreuz in der Mitte. Am Nachmittag fand auf dem Josefsberg ein großes Konzert mit Tanzvergnügen auf dem freien Felde statt.

Königshütte und Umgebung.

Wie groß ist die Stadt Königshütte? Nach den neueren Feststellungen beträgt der Flächeninhalt der Stadt 6 291 432 Quadratmeter. Sollte die geplante Eingemeindung von Chorzow und Neuheiduk beschlossen werden, dann würde sich die Zahl verdoppeln. Die Einwohnerzahl beträgt annähernd 88 000 Personen, davon sind 80 000 katholisch, etwa 5000 evangelisch, der Rest entfällt auf die Juden und andere Bekenntnisse.





Olympia

Die deutschen Staffeln an zweiter Stelle.

Amsterdam, 5. August.

Weltrekordzeiten in allen Staffeln.

Die Canadierinnen verbessern nochmals den Weltrekord.

Auch am Schlußtag der Olympischen Leichtathletischen Wettkämpfe spannte sich grauer Himmel über das bis auf den letzten Platz besetzte Stadion. Neben den Entscheidungsläufen in den Staffelwettbewerben wurde am Sonntag der klassische Marathonlauf ausgetragen.

Die Kämpfe im Stadion wurden mit dem Endlauf der viermal 100-Meter-Damen-Staffel begonnen. Sechs Mannschaften, Canada, Amerika, Italien, Frankreich, England und Deutschland erschienen am Start. Die deutsche Mannschaft, Kellner, Schmidt, Holdmann, Junker, hatte die Außenbahn gelost. Trotz schlechtem Start und mäßiger Stabübergabe konnten die Deutschen Damen die Führung bis zu den letzten 100 Metern behaupten. Den Schlußkampf trugen jedoch Canada und Amerika unter sich aus, den Canada in der neuen Weltrekordzeit von 48,4 Sekungen für sich entschied. Der hervorragende Lauf von Junker, Kassel, sicherte Deutschland noch den dritten Platz vor Frankreich, Holland und Italien.

Ergebnis: 1. Canada in der Besetzung Rosenfeld, Bell, Smith, Cook in der neuen Weltrekordzeit von 48,4 Sek.; 2. Amerika; 3. Deutschland. Unplaciert: 4. Frankreich; 5. Holland; 6. Italien.

Knapp am Olympia-Sieg vorbei.

Im Anschluß daran wurde zum Endlauf der viermal 100-Meter-Staffel für Herren aufgerufen. Canada, England, Frankreich, Amerika. Schweiz und Deutschland waren nach den gestrigen Vorkämpfen für die Entscheidung qualifiziert. Deutschland erhielt die vierte Bahn. Die Startenden waren sehr nervös. Alle vier Deutschen gaben heute ihr Bestes. Lammers stürmte in prachtvollem Lauf davon. Corts und Houben errangen eine knappe Führung. Der letzte Wechsel zwischen Corts und Körnig war jedoch schlecht und vernichtete die fast sichere Aussicht Deutschlands auf einen weiteren olympischen Sieg. Amerikas Staffel siegte in der von ihr gehaltenen Weltrekordzeit von 41 Sekunden vor Deutschland und England.

Ergebnis: 1. Amerika, 41 Sek.; 2. Deutschland; 3. England; unplaciert; 4 Frankreich; 5. Schweiz; 6. Canada. Amerikas siegreiche Staffel setzte sich aus den Läufern Wykoff, Quinn, Borah und Russell zusammen.

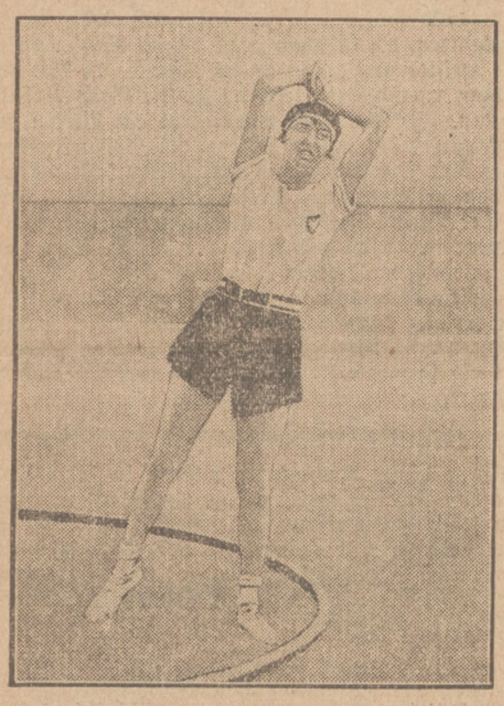
Amerikanischer Weltrekord in den viermal 400 Metern.

Den Endlauf der viermal 400-Meter-Staffel bestritten Canada, Amerika, Schweden, Frankreich, England und Deutschland. Die deutsche Staffel lief diesmal auf der Innenbahn. Neumann als erster Mann kam dicht hinter den führenden Amerikaner Baird. Nach dem zweiten Wechsel schob sich England vor Deutschland und Canada. Storz eroberte wieder den zweiten Platz hinter Amerika. Engelhardt als Schlußmann der Deutschen konnte trotz hinreißenden Laufens Amerikas letzten Mann Barbutti den Sieg nicht entreißen. Mit 2½ Meter Abstand besetzte Deutschlands Länderstaffel abermals den zweiten Platz vor Canada.

Ergebnis: 1. Amerika (Baird-Aldeman-Spencer-Barbutti) siegte in der neuen Weltrekordzeit von 3 : 14,2. 2. Deutschland in der Besetzung Neumann-Büchner-Storz-Engelhardt 2½ Meter zurück; 3. Canada; unplaciert; 4. Schweden; 5. England; 6. Frankreich.

Ueberraschender Sieg des Franzosen El Quafi im Marathonlauf.

Der Marathonlauf brachte folgende Ergebnisse: El Quafi Frankreich 2 : 32 : 57; 2. Plaza, Chile; 3. Marttelin, Finnland; 4 Yamada, Japan; 5. Ray, Amerika; 6. Tsudo, Japan; 7. Kuokka, Finnland; 8. Ellis, England; 9. Michelson, Amerika; 10. Bricker, Canada; 11. Wood, England; 12. Laaksonen, Finnland; 13. Payne, Finnland; 14. und 15. Rastas, Finnland, und Sipilä im toten Rennen; 16. Crof, Tschechoslowakei.



Die graziöse Polin Fräulein Konopacka, die mit einem prachtvollen Wurf von 39,62 Metern den Sieg im Diskuswerfen errang.

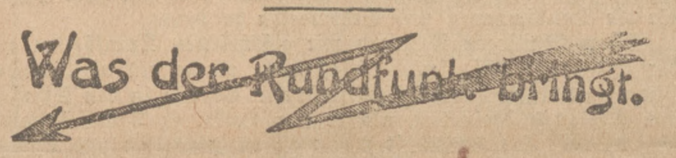
Der mißglückte Ozeanflug

Die Rettung Idzikowskis und Kubalas nur ein Zufall

Paris. Nachrichten der Mittagspresse aus Oporto zufolge, gelang es dem deutschen Dampfer „Samos“ nur mit Mühe, die beiden polnischen Flieger zu retten. Vier Stunden lang wurde das auf dem Ozean niedergegangene Flugzeug von den Wellen geschüttelt und immer mehr vom nahenden Untergang bedroht. Nur durch ein Wunder wurden die beiden Insassen nicht von den Wellen verschlungen. Es bedurfte einer vollen Stunde, um die beiden Schiffbrüchigen an Bord der Samos zu nehmen. Ueber die Umstände des Untergangs des „Marschall Pilsudskis“ gibt es noch keine genauen Nachrichten. Die Flieger schienen sich aber entschlossen zu haben, den Rückflug nach den europäischen Küsten vor ihrem unvermeidlich erscheinenden Absturz wieder anzutreten.

Andere Meldungen besagen:

Die Rettung ist nur einem Zufall zu verdanken. Schon am Sonnabend vormittag mußten die Flieger einen Bruch im Zuleitungsrohr für den Betriebsstoff feststellen und der Motor fing an, unregelmäßig zu arbeiten. Sie entschlossen sich, sofort umzukehren, um für den Fall einer erforderlichen Notlandung in der Nähe der europäischen Küste oder wenigstens der befahrensten Dampferlinien zu sein. Am Sonnabend nachmittag war es den Fliegern unmöglich, die notwendige Geschwindigkeit des Flugzeuges zu sichern und sie gingen auf das Wasser nieder. Bei dem hohen Seegang zerbrachen sofort beide Flügel. Die Maschine wurde von den Wellen hin und her geworfen. Die Flieger glaubten, ihrem Ende nahe zu sein, als nach drei bangen Stunden ein Dampfer am Horizont auftauchte. Da keine funkentelegraphische Einrichtung an Bord war, war es ein reiner Zufall, daß das Schiff das treibende Flugzeug entdeckte. Nach ungefähr einer Stunde gelang es endlich unter den größten Schwierigkeiten, die Flieger an Bord zu nehmen. Dabei stürzte Kubala und verletzte sich einen Arm. Das Flugzeug wurde ins Schlepp genommen. Auf dem Dampfer erzählten die Piloten, daß sie 35 Stunden in der Luft gewesen seien, jedoch gleich, nachdem sie den Orzan erreicht hätten, eingesehen hätten, daß es ihnen unmöglich sein werde, die amerikanische Küste zu erreichen. Darauf hätten sie eine Flaschenpost niedergeworfen, in der sie die Absicht bekanntgaben, wieder Kurs nach Europa zu nehmen.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 17: Für die Jugend. 17.25: Vortrag. 18. Konzertübertragung aus Warschau. 19,30: Vorträge. 20,30: Kammermusikabend, übertragen aus Warschau, anschließend die Abendberichte.

Donnerstag. 16,40: Berichte. 17: Schallplattenkonzert. 18: Literaturstunde, übertragen aus Krakau. 19,30: Vortrag. 20,15: Konzert, übertragen aus Warschau. 22.30: Tanzmusik.

Posen Welle 344,8.

Mittwoch. 13: Zeitzeichen und Schallplattenkonzert. 18: Nachmittagskonzert. 19,30: Vortrag. 20,30: Kammermusik, anschließend die Abendberichte, danach Tanzmusik.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. 18: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. 20: Orgelvorträge. 20.30: Konzertabend (Russische Musik). 22: Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 13: Berichte. 16,30: Für die Pfadfinder. 17: Jugendstunde, übertragen aus Krakau. 17,25: Für die Frau. 18: Nachmittagskonzert. 19: Berichte. 19,30: Vorträge. 20,15: Kammermusikabend, danach die letzten Abendberichte.

Donnerstag. 13: Wie vor. 17,25: Zwischen Büchern. 18: Literaturstunde, übertragen aus Krakau. 19,30: Vortrag. 19,55: Berichte. 20,15: Konzert der Warschauer Philharmonie, anschließend Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30. Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 8. August. 11,15: Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde. — 16—16,30: Abt. Kunstwissenschaft. — 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18—18,30: Abt. Welt und Wanderung. — 18,30—18,55: Abt. Sport. — 19,25—19,50: Abt. Geschichte. — 19,50—20,15: Blick in die Zeit. Prof. Dr. Oskar Erich Meyer. — 20,15: Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde. — 20,30: Uebertragung aus Stadlers Garten, Hindenburg: Unterhaltungskonzert. Anschließend: Die Abendberichte und Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde.

Donnerstag, den 9. August. 11,15: Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde. — 16—16,30: Stunde mit Büchern. 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18—18,30: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. — 18,30—18,55: Uebertragung aus Gleiwitz: Die Polizei im täglichen Leben. — 19,25—19,50: Stunde der Deutschen Reichspost. — 19,50—20,15: Stunde der Arbeit. — 20,15: Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde. — 20,30—21,10: Werktag und Dichtung. — 21,10—22: Konzert. — 22: Die Abendberichte, Olympia-Sonderdienst der Schlesischen Funkstunde und Funktechnischer Briefkasten.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice. Kościuszki 29.

Statt Karten!

Sonntag, den 5. d. Mts., abends $11\frac{1}{2}$ Uhr starb nach längerem schweren Krankenlager unser lieber Bruder und Onkel, der Friseur

Paul Stoklossa

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fritz Kretschmer.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

1. R. Sp. 45
-1-

Ogłoszenie.

W tus. rejestrze spółdzielni pod nr. 45 wpisano „Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe" Plesser Vereinsbank zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pszczynie.

Przedmiotym przedsiębiorstwa jest ułatwienie członkom lokatę swoich pieniędzy, dostarczenie potrzebnych środków pieniężnych dla prowadzenia ich interesu i gospodarstwa oraz nabywanie i pozbywanie nieruchomości i prawa i przejmowanie poręki wobec trzecich za swoich członków. Udział członka wynosi 100 Zł. Jeden członek nie może nabyć więcej jak 200 udziałów. Zarząd tworzą: Dyrektor Kasy, Augustyn Müller jako przewodniczący i kupiec Sylwester Wons jako zastępca, oboje z Pszczyny.

Ogłoszenia uskuteczniа się „w Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu" i w „Anzeiger für den Kreis Pless" w Pszczynie. Przy oświadczeniach woli spółdzielni potrzebne i wystarczające jest kreślenie firmy przez dwóch członków zarządu.

Sąd powiatowy w Pszczynie.





